

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubolt, Aterich, Gommio und Gadiß M. und durch die Post

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., 2spaltige 30 Pfg., 1spaltige 40 Pfg., für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Postgebühren 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25% Feuerungszulag.

Nr. 114

Kemberg, Sonnabend, den 27. September 1919

21. Jahrg

## Städtischer Gemüsehverkauf

morgen Sonnabend, von vormittags 8 Uhr an, in der Freibaut. Kemberg, den 26. September 1919.

Der Magistrat.

Auf die Waren

H. v. 43 und N. v. 40 wird  $\frac{1}{2}$  Pfund **Kunsthonig** für 50 Pfg., und auf H. v. 44 und N. v. 41  $\frac{1}{2}$  Pfund **Hafersfloeken** für 45 Pfg. abgegeben.

Kemberg, den 26. September 1919.

Der Magistrat.

## Eltern und Erzieher

bitten wir dringend, die Kinder vor Abfäulen der Kastanien und Beschädigen der Bäume zu warnen. Wir müssen für die Strafen vorzehen. Kemberg, den 26. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Der

## Typhus

im Hause Anhalter Straße 19, Bannsdorf, ist erloschen.

Kemberg, den 26. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

## Volltägige Tagesübersicht.

Neue geldliche Forderungen für den deutschen Reichspräsidenten.

Berlin, 24. September. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung sollte heute nach Verabschiedung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums mit der Beratung des Haushalts des Reichspräsidenten begonnen werden. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Padgugle teilt mit, daß wohl zur allgemeinen Überraschung, ein Nachtragsetat eingegangen sei, der die ursprünglich vereinbarte Grundlage vollständig umstoße. Für den Reichspräsidenten wird ein Gehalt von 120 000 M. vorgezogen, außerdem werden 200 000 M. Aufwandsgelei gefordert. Daneben soll der Reichspräsident Anspruch auf freie Dienstwohnung mit Gerätestellung erhalten. Am meisten aber hat überrascht, daß der Ergänzungsetat ein ganzes Bureau für den Reichspräsidenten anfordert, das sich aus einem Untersekretär, drei vorragenden Räten, einem händigen Hilfsarbeiter und zahlreichen Unterpersonal zusammenzählen soll. In dem Ausschuß herrschte Einmütigkeit darüber, daß zu diesen Forderungen erst die fraktionelle Stellung nehmen müssen. Es wurde daher beschlossen, morgen die Begründung des Reichsfinanzministers für die neuen Forderungen zu hören.

## Erzbergers neue Steuerpläne.

Im Haushaltsausschuß kündigte Finanzminister Erzberger an, daß die Reichseinkommensteuer bei mittleren Vermögen schon auf 50 Prozent steigen würde. Er teilt weiter mit, daß

in Vorbereitung seien: eine Aufwandsteuer, eine Kapitalertragssteuer und die Durchführung der Reichsvereinszuzwachssteuer. Ferner verlangt der Minister ebenso wie im Anknüpfenden Amt einen besonderen Staatssekretär im Finanzministerium, der als höchster Beamter des Ministeriums die gleichmäßige Führung der Geschäfte, auch bei wechselnden Ministern übernehmen solle.

## 120 000 Gefangene auf dem Wege nach Deutschland.

In den nächsten Tagen sollen, der „D. Allg. Ztg.“ zufolge, 120 000 Mann aus englischer und französischer Gefangenschaft über Düsseldorf nach Hause geleitet werden.

In den drei Tagen vom 20. bis 22. September sind aus amerikanischer und englischer Gefangenschaft insgesamt rund 22 000 Heimkehrer in Deutschland angekommen. Davon sind 7086, die aus amerikanischer Gefangenschaft kommen, und 14 966, die aus englischen Lagern in Nordfrankreich abgeteilt wurden. Unter den Transporten aus englischer Gefangenschaft befand sich auch ein Quartett mit 354 Frauen.

## Die finanzielle Lage der Mittelmächte.

Berlin, 25. Septbr. Die missliche finanzielle Lage der Mittelmächte, d. i. Deutschland und das, was von Oesterreich noch übrig geblieben ist, ist mit Händen zu greifen. In Deutschland hofft man noch immer einem Staatsbankrott entgegen zu können und unsere Finanzleiter versichern uns immer wieder in starken Worten, daß sie den Weg finden würden, um ihn zu vermeiden. In Oesterreich aber scheint der Bankrott schon Tatsache zu werden. Die fälligen Zinscheine der österreichischen Staatsanleihe — das ist der bürre Tatsache — zum Oltobertennicht mehr eingelöst.

Das österreichische Staatsamt der Finanzen in Wien ersucht die deutschen Banken, vorläufig eine Einlösung von Fälligkeiten der österreichischen Staatsanleihe nicht mehr vorzunehmen. In dem von der Republik Oesterreich am 18. Sept. unterzeichneten Friedensvertrage ist allerdings eine Regelung der Verbindlichkeiten der Staatsanleihe des ehemaligen Oesterreichs erfolgt. Die Durchführung des Friedensvertrages erfolge jedoch erst nach umfangreichen Vorarbeiten und Feststellungen, die vor dem 1. Oktober nicht abgeschlossen werden könnten. Eine provisorische Regelung und Anweisungen über die Zinsrücknahme der Zahlungen in dem Umfang, die den Verpflichtungen der Republik Oesterreich entsprechen, würden jedoch in aller nächster Zeit mitgeteilt werden. Bis dahin soll eine Einlösung der Fälligkeiten der österreichischen Staatsanleihe unterbleiben.

## Amerika und der Frieden.

Verhing gegen den Völkerrud? Genf, 25. September. Nach dem „Echo de Paris“ soll General Perhing im Begriff sein, sich gegen den Völkerrud anzusprechen, was ihn in die Lage bringen würde, mit Ausschlag auf Erfolg als Präsident zu kandidieren.

Unter den aus Frankreich zurückkehrenden Soldaten wird eine Sammlung von Unterschriften gegen die Ratifizierung des Friedensvertrages veranstaltet.

Amsterdam, 25. September. Im Laufe dieser Woche wird die erste Abstimmung der Beratung über die Verfassung des Völkerrudes im amerikanischen Senat erfolgen, und zwar über den Antrag von John Hobbs, der für die Vereinigten Staaten die gleiche Stimmzahl fordert wie für England. Man erklärt, daß die Anhänger des Vertrages die Oberhand haben werden.

„Coetning Mail“ glaubt zu wissen, daß, wenn der Senat wichtige Änderungen an dem Friedensvertrag vornimmt, der Präsident den Vertrag in seiner Gesamtheit zurückziehen werde und wahrscheinlich den Mächten mitteilen wird, daß er den Friedensvertrag nicht vor den allgemeinen Neuwahlen wieder einzubringen gedenkt, was würde die ganze Frage von neuem vor die Entscheidung des amerikanischen Volkes bringen.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. September.

\* Von unseren Kriegsgefangenen sind bis jetzt aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt: Otto Giesebirt und Reland Heiler.

\* Erleichterte Eheschließungen für zurückgekehrte Gefangene. Die heimgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen sind häufig nicht in stande die nötigen Urkunden für die Eheschließung mit gewöhnlicher Bezeichnung beizubringen. Die Standesbeamten können aber auf die Urkunden verzichten wenn ihnen die Tatsachen glaubhaft nachgewiesen werden. Daher hat der Minister des Innern die Standesbeamten darauf hinzuweisen lassen, daß sie in derartigen Fällen besonderen Anlaß haben, von jener Befugnis Gebrauch zu machen.

Rotta. In der Nacht zum Donnerstag wurde beim Bauernwirt Köhlig ein Einbruch verübt und dabei 6 Schafe und mehrere Kaninchen entwendet. Ein Schwein, welches durch einen Schlag mit einem Hammer bereits betäubt war, mußten die Spitzhunde zurücklassen, da der Besizer hinguland. Von einer Verfolgung mußte dieser jedoch absehen, da sie wiederholt auf ihn schloß. Die Diebe kamen mit ihrer Beute aus bis Bahnhof Rottis, wo diese sowie die geladenen Revolver ihnen durch Herrn Gen.-Wachmeister Erdmenger abgenommen wurde. Die Verbrecher sind die Brüder Richard und Karl Großkopf und der Klempner Hermann Bombard aus Holzweißig.

Kittschingna. Nächsten Sonntag, wird hier ein Gustav Adolf-Fest gefeiert werden. Der Festgottesdienst beginnt  $\frac{1}{2}$ , 3 Uhr; Propst Meyer hält die Festpredigt. Für die Nachfeier um 4 Uhr hat der Propst Köhlig-Rottis den Hauptvortrag übernommen. Er wird über die kirchlichen Verhältnisse der Deutsch-Böhmischen in Rumänien sprechen, über die er als langjähriger Pfarrer von Galatz-Rumänien wohl unterrichtet ist.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. September. (18. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte für das Diakonissenhaus „Katharinenstift“ in Wittenberg. 1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Schulze-Bergwitz. Nachm. 1 Uhr: Kirchengottesdienst. Propst Meyer. 2. Gommio. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

## Aufgebot.

Der Magistrat zu Kemberg hat das Aufgebot der Hypothekenscheine beantragt, die über folgende für die Kämmerer bzw. die Stadt Kemberg eingetragenen Hypotheken gebildet sind:

1. für die im Grundbuch von Kemberg Bd. 11 Art. 503 Abt. III Nr. 1 eingetragenen 54 M.
2. für die im Grundbuch von Kemberg Bd. 23 M. 1105 Abt. III Nr. 1 eingetragenen 600 M.
3. für die im Grundbuch von Kemberg Bd. 4 Art. 151 Abt. III Nr. 3 eingetragenen 900 M.
4. für die im Grundbuch von Kemberg Bd. 1 Art. 13 Abt. III Nr. 1 eingetragenen 600 M.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 16. Januar 1920, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird.

Kemberg, den 19. September 1919

Das Amtsgericht  
gez. v. Pösch

## Streuverpachtung.

Sonnabend, den 27. Sept., mittags 1 Uhr verpachte ich die

## Nadelstreu

auf meinem Hofplan oberhalb des Thieleischen Hauses. C. Mattheß

## 3/4 Morg. Niemiß

mit etwas Grasanzuug, verpachtet Albert Samann.

Zeitungsausträger für Rotta u. Reuden ab 1. Oktober gesucht

General-Anzeiger

## Lichtige Tischlergesellen

sind sofort nach dauernder Beschäftigung

Robert Herrmann, Möbelfabrik

## 2-3 Tischler

## 1 Schlosser

stellt sofort bei hohem Lohn ein

## Schröter

Maschinenfabrik für Mühlenbau

## Kapphamühle

## Tanz-Unterricht

Zeige hierdurch ergebenst an, dass mein Herbstkursus Mitte Oktober im Schützenhaus zu Kemberg beginnt.

Listen zur gefl. Anmeldung liegen im Schützenhaus

und bei Herrn Friseur Müller aus.

## Louis Wolf :: Privat-Tanzlehrer

Piesteritz (Bez. Halle)

## Pflegestelle

für ein jährliches Mädchen sucht in gutfruchtigem Hause  
Propst Meyer

## Einrichtung einer Räudebekämpfungsstelle

in Wittenberg

Den Pferdebesitzern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß in Wittenberg eine Räudebekämpfungsstelle eingerichtet wird. Es wird zu diesem Zwecke ein Begungs-Apparat aufgestellt. Die Behandlung erfolgt unter tierärztlicher Aufsicht durch einen geprüften Desinfektor.

Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Behandlung sind Anmeldungen von Pferden rechtzeitig zu richten an:

## Beterinärat Wienke, Wittenberg

Fernsprecher 48

# Die Beamten.

Zu den vielen Fragen, die in Deutschland dadurch entstanden sind, daß man das Selbstverständliche nicht denken oder nicht gelten lassen wollte, gehört auch die Beamtenfrage, die wirklich eine solche ist. Denn sie lautet: Wer soll Beamter sein? Die Antwort ist heute bei der Lösung ausgegeben ist, „Freie Bahn allen Tätigen“, einfach, ja, nämlich die Tätigen sollen Beamter sein, zumal uns in diesen schweren Zeiten tüchtige Leute so sehr nötig sind. Aber danach geht es eben nicht immer, und daraus folgt die Widerspruch. Vielen Tätigen geht der Begriff der Parteizugehörigkeit gleichbedeutend mit der Befähigung, und zwar nicht erst nach dem Kriege, und nicht nur bei uns. Die Weltwirtschaft hat ebenso wie die Parteifrage manchen Befähigten an die große Futtertröbe des Staates gebracht, und in America ist es sogar ein unangelegentliches Gesetz gewesen, daß der bei den Wahlen freigelegene Parteizugehörigkeit der Beamtenstellen für ihre Angehörigen zuziel. Auf Vorkündigung und Examen wurde nur in hohen Stellen gesehen. Demgegenüber ist Deutschland aber trotz aller Mängel im Einzelnen im Großen und Ganzen das Vorbild einer Musterverwaltung gewesen, und deshalb können wir uns auch schon damit vertraut machen, daß nun vieles auf den Kopf gestellt werden soll.

Es sind schon zahlreiche Personen zu Oberpräsidenten, Regierungsräten, Hofräten, Oberberatern, Gemeindeführern, Stadträten u. a. berufen worden, die als Befähigungsnachweis nur das Alter ihrer Parteizugehörigkeit hatten. In einer Reihe von Fällen ist alles befriedigend gegangen, in anderen Verfassungen war die Wahl des Amtskandidaten freilich eine wenig glückliche, und es traten leibige Nachzügler ein. Häufiger sind die Partonormen, daß ein Teil der Bewerber des Amtes bereits die notwendigen Vorkenntnisse, Kenntnisse, Erfahrungen u. a. erworben haben, teils wegen mangelnder Ehrlichkeit, teils wegen nicht zureichender Fähigkeiten, während andererseits sich wieder Bewerber gegen eine gesuchten Beamten wendeten, der ihren Ansprüchen nach einem Parteigenossen nicht genügte. So ist denn schon manche heilige Kuh enttanzt, die um so lebhafter geföhrt wird, weil es gilt, über den einfachen Kern der ganzen Beamtenfrage einen Scheiter zu ziehen.

Das bekannte Wort „Wem Gott gibt ein Amt dem gibt er auch Verstand“ hat vielleicht vor 150 Jahren gelten können, heute besteht es jedenfalls nicht mehr zu recht.

Zur Befriedigung eines Amtes gehört in erster Reihe das Bewußtsein des Amtsinhabers, daß er ein Diener des ganzen Volkes, nicht bloß einzelner Teile, desselben ist, und dann die erforderliche Vorbildung, sowie die Fähigkeit dieser Vorbildung anzuknüpfen. Um diese drei Punkte kommen wir nicht herum, denn wir sind zu arm, um uns einer solchen Politik zuwenden zu lassen. Ein Beamter, der konventionelleren still, als ob das Publikum nur feintunende da wäre, ist heute nicht mehr möglich, er sieht genau so unter dem Gesetz wie das Volk. Kennt er dies Gesetz nicht, hat er also nicht die erforderliche Vorbildung, so ist er gedungen, sich auf untergeordnete Personen zu verlassen, und damit entziehen wir uns bereits von der rechten Amtsführung, wie sie sein soll. Das Volk und die Arbeit, die nicht die Befähigung besitzt, dem Amt freilich auch die Vorbildung nicht müssen. Er greift einem Stämper, dem das Bewußtsein von Behauptung noch lange nicht zum Künstler macht.

Wem wir heute in einer sozialistischen Republik leben, ist noch nicht die Eigenmächtigkeit eingeföhrt. Die Gesetze haben zum Teil einen anderen Anhalt erlangt, aber die Art der Amtsführung muß sich dem Gesetze unterordnen. Ein Parteimitglied, der zum Amt kommt, wird Diener der Allgemeinheit. War das früher nicht immer der Fall, so liegt darin kein Grund, es heute außer Acht zu lassen. Denn die Macht des Beamten im Volkstaat geht vom ganzen Volke aus. Der Anhang zur Beamtenaufbahn ist heute größer wie je. Aber die ganze Beamtenfrage hört auf, eine

# Die vier Schwestern.

Roman von Hedda von Schmidt.

Kamals war ihr das als das einzig Richtige erschienen.

Und Nidi Einboulon leigte felsenruhig den runden Dien bei seinem Kronstiel, dem Sattler Silberband, der nicht einmal richtig zu schreiben verstand.

War sich ein „Aber den Situationen stehen“ nicht beizubehalten?

Das Abstrichsalb erlänkte. Nidi Einboulon sprang rasch auf das Trittbrett des Wagens, und Silvia fuhr vom Fenster zurück und erröthte bei den englischen Worten. Als Nidi durch den Gang schritt, an der offenen Tür ihres Wagens, in dem sie ganz allein lag, vorüber, schien sie angelegentlich in die Vertikale des Buches vertieft zu sein.

Nach eine Stunde fuhr, dann kam die Kreisstraße, von wo Silvia ihre Stelle in der Kühnwaldschen Garage fortsetzen sollte, in Sicht. Auf dem Bahnhofsland wartete der Kühnwaldsche Diener, in Nidre und meldete Silvia, die er nach ihrem Bilde sofort erkannt hatte, daß Fräulein Marken habe mitkommen wollen, aber an ihrem Kopfschmerz leide, daher nur herköstlich grüßen lasse, ebenso die Frau Baronin.

Ja, Silvia kannte dieses Kopfschmerz an Marken, das sogenannte „Kameral-Kopfschmerz“, nach dem die Diana auch viel gelitten hatte.

Am frühen Morgen hatte Hedda Sonnenchein geherrschet, weshalb Frau von Kühnwald angeordnet hatte, daß Silvia im zweitürigen, offenen Jagdwagen abgeholt werden sollte. Die Wege waren noch immer sehr schlecht, insofern eine anhaltenden Regens, und nun bewilligte sich der Himmel wieder. Der Wagen holperte in den ausgefahrenen Gleisen dahin. Silvia verlor ganz ihre gute Laune bei dieser mißlichen Veranlassung. Zum Ueberflieg begann das Spitzgeräusch — zwei Herde gingen an der Deichsel und das dritte, ein hübscher Brauner, an der Spitze — zu binden. Der Kutscher überließ Markt, der neben ihm auf dem Vordach lag, die Bügel, liesa ob und unterließ den Schwaden. Das Tier war wieder mal vom Koffschied, dem

solche zu sein, wenn man sich die Laotage klar macht, daß Josef viele zu einem Beamtenposten berufen zu sein glauben, aber doch nur Wenige ausermählt sind.

# Die Universität den Lehrern geöffnet.

Zur Durchführungbestimmungen.

Durch einen Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind die Schranken gefallen, die bislang den Volkshochschülern und Lehrern den Zugang zum akademischen Studium verweigerten.

Allen Lehrern und Lehrkräften, die nach bestandener Seminar-Vorbereitung eine mindestens zweijährige Tätigkeit im Schuldienst nachweisen können, stehen die preussischen Universitäten und Hochschulen als gleichberechtigten und immatriculierten Studenten zu einem Studium der Pädagogik und Philosophie offen, das nach freibleibem sechs Semestern durch ein Examen in diesen Fächern beschlossen werden kann. Ebenso können solche Lehrpersonen ohne weitere Ergänzungsbefreiung in einem Examen in den naturwissenschaftlichen Fächern zugelassen werden, insofern sie geplant, in diesem Fache bei der Oberlehrerprüfung die Lehrbefähigung erworben werden kann.

Ferner sind zur Ablegung des Staatsexamens für das höhere Lehramt und zur Doktorprüfung alle Lehrer und Lehrkräften zugelassen, die außer dem Zeugnis über die Seminarabschlussprüfung noch ein besonderes Ergänzungsexamen in einem oder zwei Hauptfächern, deren Bezeichnung für das gewählte Studium nachweislich erlangt haben können.

Die Vorbereitung zu solchen Ergänzungsexamen kann durch die Teilnahme an Vorlesungen, welche die Universitäten oder Provinzialhochschulen einrichten sollen, erleichtert werden.

Außerdem wird solchen Seminarabituiranten, welche auf eine Tätigkeit im Lehrberuf an Volls- oder höheren Schulen übertritten wollen, durch Ablegung einer Ergänzungsprüfung die Möglichkeit zu jedem anderen Hochschul- oder Universitätsstudium gegeben. Diese Ergänzungsprüfung umfaßt, falls sie dem erwerbenden in einem Examen in den Gymnasialen Fächern, die Griechisch, Latein und Griechisch, falls Realschulabschluss in Frage kommt, Latein, Mathematik und diejenige neuere Sprache, die im Seminar-Abgangsexamen nicht geprüft wurde — und falls Oberrealschule erreicht werden soll, eine im Seminar-Abgangsexamen nicht geprüfte neuere Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften.

# Der Völkerverbund gegen Deutschland.

Ein amerikanischer Ausläufer.

Der ehemalige amerikanische Vorkämpfer in Konstantinopel, Morgenthau, der zwei Monate in Polen zugebracht hat, erklärte einem Redakteur des „Matin“ alle die kleinen Völker in Mittel- und Ost-Europa, die jetzt selbständig geworden sind, befänden sich in einem verarmten Zustand. Hunderttausende von Menschen hätten Hunger und seien halb beiseite. Wenn der Winter komme, würden sie zu Tausenden sterben. Auch 500 000 Mann Soldaten zu unterhalten und sich auf dem Boden der Fronten zu schlagen. Jede polnische Stadt habe ein Dutzend von Arbeitslosen, die verhungern seien. Was er in Polen gesehen habe, habe er auch in Böhmen und Serbien gesehen. Wenn die Welt nicht eingreife, dann würden diese Völker sterben, kurz nachdem sie geboren worden seien.

Auch über Deutschland sprach sich Morgenthau aus. Er fand, daß die deutschen Fabriken still seien und daß sie nur auf dem Papier keine Kriegsmaschinen mehr seien. Deutschland sei ohne nach Ausland, das nur darauf warte, sich auf Europa zu stürzen. Polen stehende eine große Gefahr zwischen Deutschland und Ausland, die auf beiden Seiten ein Dutzend von Arbeitslosen, die verhungern würden. Morgenthau stimmt ein Loblied auf den Völkerverbund an, der allein in der Lage

seien seit langen gefündet werden sollte, nachlässig beschlagen werden.

„Im nächsten Dorf ist eine Schmiede gleich beim Krug. Dort machen wir halt und lassen den Braunen frisch beschlagen“, erklärte Markt gleichsam entschuldigend Silvia, die nur verächtlich mit dem Kopfe nickte.

Sie begann leise zu regnen. Silvia schlug den Krug ihres Mantels hoch. Ein Vergnügen war das gerade nicht, so auf dieser alten Landstraße unter dem feinen Regen und, des bindenden Braunes wegen, im Fuchelrock dahinzutrotzen. Nein, so schlimm hatte die Silvia das Land denn doch nicht gedacht. Sie atmete auf, als Markt sich wiederum respektvoll ihr zuwende mit der tröstlichen Versicherung, der Krug mit der Schmiede wäre nicht mehr weit, etwa zehn Minuten wären es noch bis dahin.

Ein Glühwürmchen mit „Roh“, einer Schilffahrt, gedehntes Geräusch lautete vor Silvias Ohren auf. Das war der Krug. Möglichst vernachlässigt hinter sich auf der Landstraße Werbetropfen. Auf einem alten Zeltbühnen lag Nidi Einboulon neben seinem Kutscher und lenkte selber die Gänge, die nicht mehr die jüngsten Jährlinge, ihrer heißen Gangart nach zu urteilen.

Unwillkürlich durchdrachte es Silvia: wird er auch hier im Krug halmstamm? Sie würde es beinahe. Nidi Einboulon interessierte sie. Ob er sie wohl erkennen würde? Sie lächelte bei dem Gedanken an ihre geistige Veranlagung in der veränderlichen Stunde über dem Vorliegen. Nein, er würde sie ganz gewiß nicht erkennen; es war so dümmrig gewesen gestern, und dann der Rauch, und vor allem, er würde gar nicht, wie sie war, wie sie hieß. Aber die Kühnwaldsche Equipage kannte er doch sicherlich, weil er in der Gegend hier anständig war. Man kennt doch immer alle fremden Equipagen in seinem Kirchspiel, schon weil man sie vor der Kirchthür halten sieht, wenn der Scheiterhaufen nicht die Straße. Silvia begann über sich selber fortzuwerden. Warum beschäftigte sie sich eigentlich mit diesem Fremden?

Zwei nicht gerade raffinierte Dachshunde führten sich mit einem ohrenbetäubenden Krach der Anführerinnen entgegen. Markt prang von seinem Sitz herunter und ballt Silvia aus dem Wagen. Sie fand ein wenig ratlos da.

fel, Polen, Dänemark, Griechenland, Südspanien und der Etschgebiet-Donau zu helfen. Der Völkerverbund allein könne Deutschland in Gefahr halten und ihm den Weg nach Osten wie nach Westen verperren. Die Welt mache jetzt vielleicht die größte Kräfte der Geschichte durch, und man America, dessen Kräfte vom Krieg unberührt geblieben seien, nicht mutig an der wirtschaftlichen, finanziellen und moralischen Wiederaufbau Europas mitzuarbeiten, dann vernachlässige es seine Pflicht.

# Wohld Europa über den Völkerverbund.

Auf dem Gewerkschaftsfest in London verleiht die Wohld Europa über den Völkerverbund: „Man müsse bedenken, daß der Völkerverbund ein Kompromiß sei. Trotz alledem werde sein Gebilde den Unterdrückten aller Länder Erbschaft geben, wenn die Völker seine Mauern trennen beschließen. Das ist es, was wir brauchen. Alles hängt davon ab, daß im Völkerverbund nicht mehr Intrigen und Mißtrauen geföhrt werden, daß er nicht dazu ausgeht, sondern daß eine Nation Vorteile über die andere erlinge, sondern daß unter den Völkern der Welt ein Geist wirklicher Kameradschaft herrsche. Wenn dieses der Fall sei, so werde er eine der größten Einwirkungen sein, die jemals von Menschenschand geöhrt wurden.“

# Rundschau.

Die Verfassung des Generalstaatsrats von Frankenhausen über das Einsetzen von Preisverhandlungen mit Russland im Jahre 1915 nach unseren damaligen großen Siegen gibt nun auch wohl die bisher vernünftige Klarheit darüber, weshalb die gewaltige deutsche Truppenmacht im Osten nicht rechtzeitig für die Unterfütterung unserer Heere im entscheidenden Moment wenigstens teilweise nutzbar gemacht wurde. Frankenhausen hat wohl Recht, wenn er sagt, es sei die Hauptfrage für uns gewesen, dem Preisverfall ein Ende zu setzen, selbst um den Preis gewaltiger Opfergaben, aber um auf Kosten Russlands. Frankau wollte nicht sich aber in Berlin nicht einlassen, und daß viele Gründe für diesen Standpunkt gesucht wurden, zeigt, daß die Wunde der frankenhausischen Unregung nicht leicht bekämpft wurde. Aber es geschah durch die Ablehnung, und dabei ist man auch später geblieben. Man wollte in Russland halten, was man hatte, obwohl es 1917 klar wurde, daß Österreich-Ungarn in bedenklichem Maße zu verfallen begann. Es wurde ein Sa-Banquet-Spiel.

Die Beratung der Finanzministerien soll am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche in der preussischen Landesversammlung beginnen werden. Sie müßte solange hinausgeschoben werden, weil die Vorberandlungen der Staatsregierung mit der Reichsregierung noch nicht völlig abgeschlossen sind und der Finanzminister Dr. Seldow am Montag und Dienstag an einer Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister in Bamberg teilnehmen muß. — Die preussische Landesversammlung, der bisher nur das Abgeordnetenhaus zur Verfügung stand, hat jetzt auch das Herrenhaus zugeworfen erhalten. In diesem Vorhaben verläßt man „Mittel“ noch das neue Volksratsministerium Stenwalds.

Die Mehrheitssozialisten in Ober-Sachsen. Protesten des Zentrums und auch der Deutschen Nationalen Volkspartei wandten sich gegen die Parteivirtuosität der Sozialdemokratie in Ober-Sachsen, die alle verfügbaren öffentlichen Ämter mit ihren Anhängern besetzt. Nichts habe dem Staatsminister Söring so gekleidet im ober-sächsischen Volk, wie diese Virtuosität, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Stimmung die Sozialisten aus der Staatsverwaltung weilt. Das schlingelste Reichs-Kommissariat befreit diese Behauptungen. Wo Sozialdemokraten Ämter als Stadtverordnete und dergleichen bekleiden, gehehe dies auf Grund ordnungsgemäßer Wahlen. Was die im besondern erwähnte Befreiung des Polizeipräsidentenposten in Hundenburg und Ratowitz durch zwei sozialdemokratische Kommissare angehe, so sei deren Ernennung bereits vom Minister des Innern bemerkt worden. Der eine der beiden Herren ist übrigens nicht Sozialdemokrat, sondern war,

Ja der niederen Tür, die zur Krugküche führte, erwidern der Krüger, der seine Aumerkennung leicht dem bindenden Friede, das der Kutscher mit leichten Klängen schreite, zumo, d. e. Es hieß Silvia nicht anders übrig, als entweder hier draußen im Regen stehen zu bleiben oder die dumpe Krugküche anzusehen.

Es war ein großer, hellblauer Raum, dessen eine Seite ein riesiger Ofen, in dem das Feuer spärlich brannte, einmachte, während sich an den anderen der Schichtlich befand. Auf einem großen Regal dahinter erblickte man eine ganze Batterie von Bier- und Weinflaschen. Aus einer Nische neben dem Ofen sah Silvia ein kleines Stübchen und der beschwichtigende, einträchtige Wiegenspaß einer Frau stimmte. Silvia fand die Krugküche ganz abendlich und schritt deshalb aber durch den Raum auf eine große Tür zu, die sie rasch aufstieß. Aber mit einem lauten Schrei fuhr sie zurück. Der Kopf einer behaglich wiederfindenden Frau zeigte sich in der Türöffnung. Silvia sah nun, daß sie in eine höhere Treppe in einen riesigen Stall hinabfuhr, der, wie üblich, direkt an die Krugküche angebaute war. Aus dem Hintergrunde dieses Stalles erlöste das laute Kläffen von Hunden und zwischen auf ein lautes Gurgeln: eine Gau mit einer Anzahl roter Strömpchen wälzte sich im Stroh.

„O, mein Gott“, rief Silvia ganz schlaflos, und schlug die Tür einlässig zu. Als sie sich umwandte, blickte sie in Nidi Einboulons lachendes Gesicht.

Solche Lebenserfahrungen gibt es hier bei uns auf dem Land“, sprach er heiter. Gelächter Sie, arbeitslos Fräulein — er öffnete bei diesen Worten eine kleine Schenke — hier ist das sogenannte „Serren“ oder „Sonnentoren“.

Silvia trat mit einem leichten, dankbaren Kopfnicken in eine kleine, laubere Stube. Über dem weißgeputzten Tisch hängte eine große, grobwebliche Decke gebreitet. Drei Strohhühner verflochten die Einrichtung. Nidi Einboulon schloß die Tür hinter Silvia, aber gleich darauf meldete sich die Krügerin und fragte nach dem Wünschen des gnädigen Fräuleins.

„Wohlweislich ein Glas Bier?“

Wohlweislich ein Glas Bier!

abgegeben von seiner besonderen dienstlichen Befähigung, gerade weil es sonst nicht, für diesen Posten in Aussicht genommen werden kann.

• **Zweifelhafte Verhandlungen** durch die Polen. Fortgesetzt laufen aus Oberösterreich die Verhandlungen von den amtlichen Stellen ein über die Abfindung Deutscher seitens der Polen. So z. B. wurde der Garniermeistermacher Walter in Wolsan, Kreis Plesch, von den Polen verschleppt und mitgeführt. Er befand sich vom 17. August bis 1. September im polnischen Gefangenenlager zu Radib bei Krakau; ferner der Sohn des Untermannes Wimmer in Wolsan wurde in der Nacht vom 16. zum 17. August nach Wolsan gebracht. Schließlich ein Unteroffizier der 11. Bayer. Art. wurde am 17. August auf Kopf und Brust derartig mit Sägen gestrichen, daß er den Verletzungen erl. an ist.

• **Das Ende des Streits im Wuppertal.** Nach zehnjähriger Dauer ist der Ausstand im Wuppertaler Ausbaggergewerbe beigelegt worden. Den Gehältern wurde u. a. anstatt der tariflich festgelegten zehn Mark und von ihnen geforderten 25 M. Wochenzulage eine solche von 21 M. bewilligt. Am Freitag wurde die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

• **Demonstrierende Magistratsbeamte in Steffin.** Die Stadtbürgermeisterversammlung in Steffin wurde am Donnerstag von demonstrierenden Magistratsbeamten sprengt. Es boten die Erbkinder des Städtchens Widerstand und forderten von dort aus mündliche Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister zu ihrer Gehaltsforderungen. Dabei kam es zu derartig lärmenden Kundgebungen, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

• **Widerstand auf dem Wege zur Autonomie für Oberösterreich.** Der zuständige Ausschuss der preussischen Landesversammlung stimmte der Beratung einer Provinz Oberösterreich zu, doch aber bei der Beratung der Wünsche der Provinzen die ganze Verhandlung ab, da das Zentrum mit der Regelung der Schuffrage nicht einverstanden war und erklärte, es habe an der ganzen Vorgabe kein Interesse mehr. Eine Erklärung der Reichsregierung betont die Übereinstimmung mit der preussischen Regierung über die oberösterreichische Frage. Dies soll nicht in einem besonderen Gesetz geregelt werden sondern innerhalb des Gesetzes über die Zuständigkeit der Provinzialparlamente. Die Reichsregierung dringt zur beschleunigten Annahme der Autonomie für Oberösterreich, damit die neue Provinzialverwaltung schon in Kraft ist, wenn die Besetzung des Landes durch die Entente zum Zweck der Abschirmung erfolgt. Dies kann schon in 14 Tagen der Fall sein.

• **Die deutsche Note über § 61 Wf. 2.** In der Befähigung übergeben. Sie erklärt die Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Zusatzprotokolls und zur Annahme der Ententeauslegung des Art. 10 über die Auslieferung von Deutschen an die Entente. Die Note verteidigt die Aufnahme der angegriffenen Verträge in die Verfassung und weist die Art. 10 des Entwurfs, daß Deutschland durch die Verfassungsbestimmungen gegen den Friedensvertrag gebunden habe, mit aller Schärfe zurück. Dann erklärt die Note zum Schluß: Die deutsche Regierung kann auch den ironischen, den internationalen Gesetzmäßigkeiten nicht entsprechenden Ton, mit dem die Note der alliierten und assoziierten Regierungen förmliche Erklärungen der deutschen Regierung behandeln zu dürfen glaubt, nicht stillschweigend hinnehmen. Die deutsche Regierung ist der Krieg verloren hat, gibt seinen Gegnern nicht das Recht, sich einer Sprache zu bedienen, die den Frieden selbst, Deutschland vor aller Welt zu verlegen. Die deutsche Regierung wird den alliierten und assoziierten Regierungen auf diesem Wege nicht folgen. Die Verbeistimmung eines wirklichen Friedenszustandes kann aber durch dieses Vorgehen der alliierten und assoziierten Mächte nur erschwert werden.

• **Polnische Spekulation.** Die Mitteilung von einem entscheidenden Polensieg an der Weichsa, der den Weg nach Moskau geöffnet habe, konnte, wie die meisten Meldungen aus dem Osten, mit einem Fragezeichen versehen werden, denn die polnische Erhebung ist auch nicht unumstößlich so stark, daß sie kurzer Hand Moskau besetzen könnte. Und daß die Ukraine die

mit Polen komplizierte Grenzverhältnisse hat, offenbar helfen wird, ist so lange nicht anzunehmen, als von Warschau aus nicht alle Forderungen der Ukraine bewilligt werden. So darf man denn sicher annehmen, daß die „bedrohliche Expansion von Moskau“ nur eine Spekulation war, den hoffstigen und finanziellen Kredit Polens in Europa zu heben und jeglich das deutsche Reich einzuschüchtern. Die Sieger von Moskau in Oberösterreich! Ja, so schnell geht das nicht, und dahin wird es wohl auch nicht kommen.

• **Ein Ausblick in die Zukunft Oesterreichs.** Staatskanzler Mennerle erklärte, die größtenteils vereinigte beabsichtigte nicht in den Regierungsstab einzutreten, die übrigen Parteien seien einig. Fortan verzichte Oesterreich auf Kulturarbeit im Osten. Der neue Staat umfasse sechs Millionen Menschen mit einer durchschnittlich hohen Schulbildung, mit einer geordneten Staatlichkeit und mit hohen wirtschaftlichen Möglichkeiten und werde sich nun auf eigene Füße stellen, natürlich in enger Freundschaft mit Deutschland. Verfassung und Verwaltung werde man nach deutschem Muster ändern. Im übrigen werde es notwendig sein, daß Oesterreich sich mehr um die Probleme des Ostens kümmere, daß seine Jugend mehr Weltanschauung lerne, daß seine Intelligenz mehr in die große Welt hinauskomme. Dabei sei durchaus nicht gemeint, daß es sich allein auf Frankreich einlasse. Es stelle sich ein auf den Völkerverbund in seiner Gesamtheit.

### Ärmerlei aus aller Welt

• **Energischer Stellung gegen den wilden Straßenhandel.** Der vom Berliner Polizeipräsident am gestrigen Samstag gegen den wilden Straßenhandel hat am Montag mit einer Aktion in den belebtesten Stadtteilen Berlins begonnen und wurde besonders tatkräftig in der Gegend des Bahnhofs Zoo, des Bahnhofs Friedrichstraße und des Zeigler Platzes durchgeführt. Es wurden annähernd 100 Straßenhändler ins Polizeipräsidium eingeliefert.

• **20 000 Kriegsgefangene auf dem Heimweg.** Eine Abteilung deutscher Kriegsgefangener von 20 000 Mann befindet sich auf dem Heimweg nach Deutschland. Die letzten Militärbehörden haben der Stadtverwaltung der Grenzstadt Breviers mitgeteilt, daß die Kriegsgefangenen von dort aus den Weg zu Fuß zurücklegen sollen.

• **Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich in Obenu bei Schönbach (Prov. Sachsen).** Einige Jungen „Pieten“, „Soldaten“, Unbegreiflichkeiten waren dabei involved in ihren Sünden. Ein Junge legte auf den anderen an und schloß ihm eine Kugel in die Brust; so wurde aus dem Spiel bitterer Ernst. Der Gerossene ist schwer verletzt.

• **Malariaepidemie in Bannau.** In der ersten Woche dieses Monats kam, wie amtlich festgestellt worden ist, in der Stadt Bannau 26 und im Landkreise 2 Krankheitsfälle an Malaria vor.

• **Mit verteilten Rollen.** Bei einem Banen in Rumbach in Bayern ließen sich Versuchshamerinnen ein Schein schlachten. Pflüchig ergriffen zwei Soldaten, angeblich auf Anzeig des Nachbarn, konfiszieren das Fleisch, nahmen die Hamsterinnen fest und notierten sich die Personalien des Bauern, von dem sie anßerdem noch Geld verlangten. Darauf entzweiten sich die zwei Soldaten mit den angeblich verhafteten Hamsterinnen. Jetzt ist nun der Bauer dahinter gekommen, daß die vier Personen aufnahmehafter und er der Gebrüllte ist.

• **Das Wiedersehen.** Anwesen der französischen Offiziere die Ausschweifung der französischen Offiziere unter Verhüllung der Wiesbadener Hotels sind selbst der französischen Wehrde zu arg geworden. Die Offiziere drängen, trotz des Widerstandes der Hoteliers und Portiers, mit Tinen in die Hotels und erzwangen sich an vielen Stellen durch tätigen Angriff und Bedrohung mit dem Revolver Zutritt. Jetzt erheben die Hoteliers, die das wünschten, eine Vernehmung, die ihnen das Recht gibt, Offiziere mit „Damen“ ohne Kurstankarte abzugeben.

### Von russischen Gewerkschaften erschossen. Ein

gekommen; aber wer es kommt hat, aus gar nicht. Dieser Angriff muß argereitet werden, denn er tötet nicht nur den Tätigkeitsdrang sondern teilt auch wertvolles Geld aus der Tasche. So manchen Frau wurde nicht, wobei sie die Ausgaben für den häuslichen Bedarf betreiben sollte, weil der Mann seinen Verdienst verpielt hatte. Es sollte freilich auch nicht an Frauen die sich vom Mann Spiel hatten hinreichen lassen und ihr Wirtschaftsgeld verpielt hatten. Und mehr als das noch, sogar Alkoholische und Haushaltungsgenossenschaft. Es ist eine alte Wahrheit, daß der Trunt viele Familien ins Unglück stürzt, in seiner Verberberung aber noch vom der Sage, einen jeßeren Verdienst zu verdienen, zu müssen. Aber vor dem Krieg 20 000 Taler Kapital hat e, beißt jetzt nach dem heutigen Kurs nicht mehr als 12 000 Taler. Es ist ehrenvoll ist es, für das Vaterland... hungern zu müssen.

• **Amerikanische Schusswaren** sind jetzt auf dem deutschen Markt. Aber von billigen Preisen ist nichts zu bemerken. Ein Paar fertige Damenhüte wird etwa zum Preise von 125 Mark verkauft. Der Preisstand für Maßware ist bedeutend höher.

• **Vom Vermögenszuwachs** seit 1914 ist jetzt so viel die Rede, als ob überhaupt gar keine Abnahme möglich sei. Und doch sind Tausende von Ehepaare die ihre Wertpapiere in der Friedenszeit gekauft und als gute Patrioten ihr Geld in den damals niedrig verzinsten Reichs- und Staatspapieren angelegt haben, heute in der Tasche einen jeßeren Verdienst mühselig zu konstatieren zu müssen. Aber vor dem Krieg 20 000 Taler Kapital hat e, beißt jetzt nach dem heutigen Kurs nicht mehr als 12 000 Taler. Es ist ehrenvoll ist es, für das Vaterland... hungern zu müssen.

• **Die akademische Kaufkraft** hat sich nach dem Krieg nicht verbessert, das wird mit jedem Monat deutlicher. Juristen und Mediziner und Philosophen sind in gleicher Weise schlimm dran. Die selben erenannten Fakultäten werden drängen vor dem Studenten und die Philosophen haben ihr Studium am liebsten vollständig gelassen. Denn es ist schon heute mit einer Portzeit von 15 Jahren und darüber zu rechnen.

in Wj an der bayerischen Grenze wohnender Mann war über die Grenze gegangen, um bei seinem dort wohnenden Schwager für ein drei Wochen alles Kind etwas Milch zu holen. Auf dem Rückwege wurde er von tschechischen Grenzposten erschossen, ein Begleiter von ihm schwer verletzt. Die Entblätterung an der Grenze ist groß.

• **Führerkräfte für Freireisende.** Die tschechisch-polnische Regierung hat beschlossen, gegen Warendiebstahl und Freireisende nicht nur mit Geld- und Gefängnisstrafen vorzugehen, sondern solchen Volksausbeutern gegenüber auch die Prügelstrafe in Anwendung zu bringen.

• **Hilfe für die Gefangenen in Rumänien.** Dem Roten Kreuz ist es gelungen, die Ueberweisung von Geldern nach Rumänien zur Unterstützung der dortigen Kriegsgefangenen vermittelt. Schicksal über die Schweiz zu ermöglichen und auch weiter Wege zu finden, daß die Gefangenen wirklich die Beträge erhalten. Der von den Angehörigen dieser Gefangenen vor ihrer Heimkehr noch Selbstunterstützung zusammen lassen will, muß deshalb an die Diskonto-Gesellschaft, Wechselbank, Berlin W, unter den Linden 35, bis zum 1. Oktober diese eingehalten mit dem Auftrag an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung XI, Tautenhofstraße 14, die eingehalten Beträge an die namentlich aufgeführten Gefangenen zu übermitteln.

• **Die 11. Division.** Nachdem Truppen aus Koiweg und Groß eingetroffen sind, befindet sich in Kößlin wieder hinführende. Die Gemeindefrauen lassen durch ihre Angehörigen die Lebensmittelgeschäfte besetzen. Die Kantinen wurden ausschließlich von jungen Burischen hervorgerufen; die Parteien stehen der Sache völlig fern. Die jungen Burischen haben die Erregung der Bevölkerung über mangelnde Verlieferung, zumal an ausländischen Lebensmittel, benutzt, um zu plündern. Es fehlt in der Hauptstadt an Wehl, Speck und Sämlenskräften, die anderen Städten zugestellt worden sind.

• **Auch die Wiener Zeitungen** sollen sitzen. Wegen der Kohlennot wurde in Wien auch die fortwährende Einstellung der Zeitungsarbeiten beantragt. Wenn diese Maßregel zur Zeit noch nicht angeordnet werden dürfte, so ist es doch bei längerem Dauer der Kohlennot nicht zu vermeiden. Ein Gewerkschaftler wird darauf hingewiesen, daß, falls die Sparmaßnahmen in geplanter Weise wirklich durchgeführt würden, dies der vollständige Zusammenbruch aller betroffenen Gewerkschaften wäre. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge machten die Beschlässe infolge der Kohlennot bei der Wiener Ententezeitler großen Eindruck. Wie verlautet, soll die Ansicht bestehen, einen gemeinsamen Schritt zur Milderung der durch die Wiener Kohlennotlage notwendig gewordenen schwerwiegenden Maßnahmen zu unternehmen.

• **Das Königsschloß in Neapel** eingezäunt. Ein Feuerbrand hat das königliche Schloß in Neapel zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet. Selbstmörder waren im Schloß große Borden an Maphatin und Benzol untergebracht, weshalb das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit am sich greifen konnte.

• **Entführung eines Hausverwesers.** Aus dem Gerichtsgefängnis in Leipzig II der „berühmte“ und gefürchtete Hausverweser, Angehöriger der früheren Kaiserlichen Feld seiner Tätigkeit war vornehmlich bei Gestalt. Er wurde erst nach langem Suchen ergriffen und sollte jetzt vom Schurkergericht in Königsberg abgeurteilt werden. Ersten erst waren 8000 Mark Belohnung für die Ergreifung des Mörders verteilt.

• **Mandatsverfall auf einen Steuerheber.** In Nürnberg wurde an dem sächsischen Steuerheber Franz Feinrich von drei Jüngern, bisher noch nicht ermittelten Personen ein Lieferant am hellen Tage entführt, wobei der Wäbern 30 000 Mark, darunter 25 000 Mark, in bar, in die Hände fielen.

• **Wachposten an den oberösterreichischen Grenzen.** Bei den oberösterreichischen Grenzen werden durch Abnahme von Waffen in Schönbach der früheren Kaiserlich-polizeigegenamt Barumtel als Infanterie einer Bande polnischer Infanteristen. Das Kriegsgericht in Weizhen verurteilte ihn wegen Überschreitung in vier Fällen zu sechs Jahren Gefängnis.

bis die definitive Anstellung erfolgt. Die Parole „Freie Bahn allen Tüchtigen“ bedeutet noch lange keine abgegebene Anerkennung der höheren Schulen und der Lehrkräfte.

• **Billigere Zigaretten?** Die Zigaretten-Einkaufsgesellschaft in Dresden hat 1 1/2 Millionen Kilogramm überlebensfähige Rohstoffe eingekauft von denen bereits etwa ein Drittel nach Deutschland unterwegs sein sollen. Es besteht also die Hoffnung, daß bald wieder billige Zigaretten hergestellt werden können. Ein Stillstand der deutschen Zigaretten-Industrie dürfte demnach vermieden werden können.

• **Wann die ehelichen Leute** nur halb so viel Energie hätten, wie die Spitzhühner, so kann man bald sagen, wenn man sich in Berlin ein Ehenahwaggen mit 200 Zentner Butter fest noch nicht gelöst werden konnte. Am Anfang des Jahres war es allerdings noch schlimmer. Aber es ist doch heute wirklich arg genug und auch nur möglich, weil die Diebe wissen, was sie wagen können. Wenn wir für so große Verbrechen gegen die Volksernährung ein Nahrungsarbeitsgesetz hätten, so wäre es längst besser geworden.

• **Welche Rechtsanwältin.** Die Zulassung von Frauen zur ersten juristischen Prüfung, die in Preußen, Thüringen usw. beschlossen wurde, und auch bereits zur Zulassung des ersten weiblichen Referendaren geführt hat, bereitet auch die Berufung von Frauen als Rechtsanwältin und auch als Bürgermeisterinnen vor. Wir haben uns an so vieles Neue gewöhnen müssen, daß wir wohl auch darüber fortzukommen. Nur im Verfassungskreis würde diese Konturver nicht leicht aufzufinden werden. Wenn zugleich ausgerechnet wird, daß die Referendaren der Frauen jeßer verdingelt haben, da auf 1000 herausragenden Männer 100 Frauen kommen, so will das nicht die besten Früchte sein. Die Zahl der Männer größer, aber auch die Zahl der Heiratstufen ist größer. Das gleicht sich also aus,

## Volksleben und Wirtschaft.

• **Freigabe der Herstellung und des Verkehrs von Zörrgenmilch.** Durch Bekannmachung der Reichsregierung für Gemilch und Obst vom 1. September 1919 ist bestimmt worden, daß die Verordnung über die Verarbeitung von Gemilch und Obst vom 23. Januar 1918 auf Dörrgemilch, das nach dem 1. August 1919 hergestellt wird, keine Anwendung findet. Hiernach ist vom 1. August 1919 ab zum Erwerb von Freigehemilch zur Herstellung von Zörrgenmilch, sowie zur Herstellung und zum Absatz von Dörrgemilch keine Genehmigung der Reichsregierung für Gemilch und Obst oder der Kriegsgesellschaft für Dörrgemilch mehr erforderlich.

• **Aus der Kriegsbeschädigtenbewegung.** In der jungen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenbewegung ist immer noch keine engtägige Klärung eingetreten. Der Heischbund, der der Wehrheitssozialdemokratie nahesteht, liegt in stetem Kampf mit dem ausgebrochenen Internationalen Internationalen Bunde wie auch mit den Kriegervereinen. Der Weiziger Verband der sich neuedings „Einheitsverband der Kriegsbeschädigten“ nennt hat durch diese Umberungung alle anderen Organisationen beanlagert, gegen ihn Front zu machen. Der Verband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, Reichsgewerkschaftliche Berlin W 68, Kochstraße 9, erweist sich angeblich immer mehr steigenden Ansehens in der Öffentlichkeit und bei den Kriegsbeschädigten.

• **Arbeiter gegen den 12 Stunden Tag.** Die Arbeiter der großen Maschinenfabrik und Schiffbauwerft Bismarck in Wittenberg arbeiten jetzt wieder auf ihren eigenen Wunsch zehn Stunden, statt acht Stunden, und die Arbeiter der Dampfmaschinenfabrik Wittenberg er Lohn haben sogar ihre Forderungen den Arbeitstag von acht wieder auf 12 Stunden zu verlängern.

• **Spiel und Arbeitsunlust.** Das scharfe Vorgehen der Reichsregierung gegen das Spielreiben in Clubs, in Wirtschaften und auf der Straße ist das

**Auf zum Markte nach Kemberg.**

**Dort findet grosse**

**auf dem Schützenplatze statt.**

# Karussellbelustigung

Der Besitzer.

Für die Herbst- und Winter-Saison

**Damen- und Kindermäntel  
Seidenstoffe**

in schwarz, weiss und farbig

**Kleiderstoffe - Blusenstoffe - Kostümstoffe**

empfehle in guten gebiengenen Qualitäten zu soliden Preisen.

**Wilhelm Weydanz**

**Oeffentliche Sitzung**  
der Stadtverordnetenversammlung  
Dienstag, den 30. September  
abends 8 Uhr

im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von Kriegsunterstützungen.
2. Zustimmung zu einer Pachtübertragung.
3. Genehmigung des Entwurfes der Stiftungsurkunde für die Kriegerdankstiftung.
4. Zuschlagserteilung betr. Inhaberkhaltung der Abdt. Brunnen.
5. Verteilung der Sparkassenüberschüsse von 1918.
6. Beschluss vom 22. 8. zur nochmaligen Prüfung vom Magistrat zurück.

Quilligisch, Stadt-Vorsteher.

**Original-„Weck“**

Elektochapparate usw. sind neu eingetroffen.  
Fr. Heyna, Eisen- und Kurzwaren

**Wachstuch** für Kücheneinrichtungen, Tischische, Schreibtische und Polstermöbel  
**Fischlinoleum** in diversen Farben und Qualitäten  
**Kunstleder** in großer Auswahl

**Tischler und Möbelfabriken entspr. Rabatt**  
**Otto Kluge, Wittenberg**

Collegienstraße 81  
Wachstuch-, Linoleum- und Tapeten-Spezialgeschäft

**Zigarren**  
reine Ware zu kleinen Preisen  
**Zigaretten**  
amerik. und rein orientalisches  
empfehlen und bitten um Lagerbesuch  
**Planer & Pfleger**  
G. m. b. H.  
Wittenberg (Westl. Halle a. S.)  
Ablerstraße 26 nahe Lutherstraße  
Telefon Nr. 617.

**Jugend-Verein.**  
Unsere Vereinsabende finden während der Schulferien regelmäßig Freitags, abends 7/9 Uhr in der Schule statt.  
Der Vorstand.

**Landwehr - Verein.**  
Sonntag, den 27. Sept., abends 8 Uhr im Hotel „Zur Post“  
Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Anschaffung von Gewehren
3. Bericht über den Verbandstag in Cassel
4. Vergütungen betreffend.
5. Rechnungsüberlegung z. 1. Jan. 1920
6. Sonstiges.

Allezeitiges Erscheinen erwünscht. Es ladet kameradschaftlich ein

Der Vorstand.

**Zum Weinberg**  
Sonntag, den 28. September  
von nachm. 3 Uhr ab  
**Tanz**  
wozu febl. einladet G. Fehner.

**Achtung**

Sonntag, den 28. September, nachmittags halb 4 Uhr im Volkshaus (früher „Zur preussischen Krone“) in Kemberg

**Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung**

Tagesordnung:

Die gegenwärtigen Forderungen der Arbeiter unter Berücksichtigung des Bergbaues.

Referent: Arbeitersekretär Albin Lindertsch, Halle a. S.

Alle Kollegen und Kameraden, sowie deren Frauen werden zu dieser hochwichtigen Versammlung dringend eingeladen.

Der Vertrauensmann

**Hotel „Zur Post“**

Sonabend, den 27. September, von nachmittags 4 Uhr an

**grosser Jahrmärkts-Ball**  
Berühmtes Orchester Neueste Tänze

ff. Tafelschokolade prima Zigarren und Zigaretten  
Es ladet freundlichst ein P. Günther

**Zum Volkshaus, Kemberg**  
früher „Zur preussischen Krone“  
Sonabend, den 27. September

**großer Jahrmärktsball**

Für gute Getränke ist bestens gesorgt  
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Thiele und Frau

**Zur Weintraube**

Sonabend, den 27. September von nachmittags 8 Uhr

**großer Jahrmärktsball**  
Es ladet freundlichst ein W. Müller.

**Merkwitz Jugend-Ball**  
Sonntag, den 28. Sept. von nachmittags 3 Uhr an  
wozu febl. einladet Das Komitee und der Wirt.

**Schützenhaus = Kemberg**

Sonntag, den 28. September 1919

**Gastspiel der Weimarer Residenz-Gesellschaft**

Direktion: Exner und Schmidt

Erstes Auftreten des Herrn Direktor

**Artur Exner**

zurückgekehrt aus englischer Gefangenschaft

**Alt-Heidelberg**

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster

Kasseneröffnung 7 Uhr  
Alles Nähere belegen die Tageszettel  
Ergebnis ladet ein Die Direktion

**Stadtsparkasse Kemberg.**

Unter Vörschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

**Tägliche Verzinsung**

Im Jahre 1918:

Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark

Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Hochzeitsgeschenke  
**Bestecke**  
(in echt Silber u. Alpaka)  
Württemberg  
**Metallwaren**  
und  
**Cristalle**  
in grösster Auswahl bei  
**Bruno Flemming**  
Jnh. Edm. Wagner  
Wittenberg Collegienstr. 5  
Fernsprecher 763

**Original Sack-Drillmaschinen**  
**Ein- und Zweischaarpflüge**  
**Saat- und Acker-Eggen**

sowie alle anderen

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte

sofort ab Lager lieferbar

**Alloys Schmidt, landwirtschaftliche Maschinen**  
**Bad Schmiedeberg** Fernsprecher Nr. 80